



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**CreutzSchuel Jn welcher die Gedult gestärckt, hülff vnd
trost an die hand gegeben wirdt**

Drexel, Jeremias

Cöllen, 1684

Das 5. Cap. Daß man der Trübsal begegnen soll/ Vorbedachtlich. 5.
Puncten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51984](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51984)

Das V. Capitel.

Dasß man Trübsal
gern annemmen soll mit
Vorbetrachtung.

Unsers Leben hat zwen Büchiger.
Die Forcht und den Schmerz.
Das eine auß diesen ist allzeit zu
negst hinder uns / und geisselet uns. Gehes
uns ubel / so geisselet uns der Schmerz.
Seynd wir wol auff / gehts uns nach un-
serm Sinn / so geisselet uns die Forcht.
dann wir immerdar fürchten wir mäch-
ten verlieren / was uns lieb und ange-
nehm ist. Also sagt S. Augustinus klar
und lauter : Diß ganze Leben sagt er
wann mans recht verstehen will / ist ein
Trübsal / dann die Seel hat zwen Peini-
ger / die zwar nicht zugleich peinigern / son-
dern wechseln etnander umb : und die-
se zwen Peiniger heissen Forcht und
Schmerz. Gehes dir wol / so fürcht

test dir/gehst dir ubel/so schmerzt es dich. *a*

Dieweil wir dann wol wissen / daß uns diese zwen Peiniger kein Ruhe lassen. so müssen wir fleißig vorbetrachten / wie wir uns gegen ihnen halten sollen. Und Dis ist die fünffte Weiß die zu heutiger u. bertragung der Trübsal gar viel nuzt/ wann wirs nemlich mit einer guter Vor- betrachtung und wolbedächtlich uber uns nemmen. Wie man aber das widerwer- tig vorbetrachten soll/ wöllen wir jetzt er- klären.

a August. tom. 10, de Verb. Dom.
serm. 42.

§. 1.

Syrach ermahnet uns gar sorgfältig: Mein Kind/wiltu in Gottes Dienst treten / so stehe in der Gerechtigkeit und Forcht / und rüst und schick dich zur Ansechtung. *b* Bereite dich mit Wachen und Betten: Berette dich durch entstiehung böser Gelegenheiten: Dann wer
Pech

b Eccli. Cap. 2, Vers. Vers, 1.

Pech angreiffe der wird besudlet darvorn
 a Bereit und stärke dein Herz zu allem
 anlauff der widerwertigkeit. Dann du
 solt wol wissen /fangstu an gut zu thun
 Gottseelig und mit reinem Herzen Gott
 zu dienen/so werden zugleich auch anfa
 gen allenhalben ungestüme Wellen vor
 dich zu fallen. Glaub du mir darumb/denn
 Feind werden nicht feyren.

So bereite dich nun und wisse / das
 alles ein Strick ist für die Füß der Tho
 rechten. b Und damit uns des Lebens
 lieblichkeit nicht verführe oder verlege
 mahle uns dasselbig S. Chrysostomus
 gar trefflich für: Es ist auff Erden nicht
 beständig/ nichts unbeweglich/ sonder
 des menschen Leben thut gleich wie ein
 wütendes Meer/ darinnen täglich mer
 und gefährliche Schiffbrüch geschehen.
 Unnd damit wir uns recht behutend
 fürsehen / und wol acht haben / wo wir
 jest umbschweben/so sagt der gülden
 diger noch weiter: Es ist alles voll Zorn

a Idem Cap. 13. Vers. 1.

b Sap. 14. Vers. 11.

muht und Unruhe: Es seind allenthalben
Schrofen/gähe / gefährliche Höhe / Fel-
sen und Stein underm Wasser verbor-
gen. Es ist alles voll schröcken / Gefahr/
Sorgen / Angst und zittern. Allenhalben
seynd unzählbarlich viel Larven und Gass-
nachs gesichter. Viel Schaafskleider / da-
runder allenthalben ungehlig viel Wölff
verborgen seynd / daß einer jert mitten un-
dern Feinden sicherer leben kan / als under
solchen falschen Freunden. Die uns ge-
stern heuchleten / schmeichleten / die Hand
küsseten / seynd heut zu lauter Wölffen
worden / haben die Larven vom Gesichte
herab gezogen / und seynd jert ärger und
heffriger / dann alle Ankläger. ^a

So berette nun dein Seel zur Anfechtung /
halt gute Wacht vor der Pforten
deines Herzens: Du lebst mitten undern
Feinden. Und bist in ruhe / so wart auff
unruhe / bist Gesund / so wart auff Kranck-
heit / bist Reich / so wart auff Armuth /
gehst dir wol / so wart auffß Ubel gehn.
Des Jobs Gedult ist durch diß Mittel
viel

^a Chrysoft. tom. 5.

viel gestärckt worden. Dann daß ich
geförcht hab/ sagt er/ ist über mir kommen
und das ich besorget hat sich getroffen
• Auff was man lang gewart / das kommt
hernach desto leichter an / ein Ubel das
man vorbedacht und geförchtet / das
schmerzt hernach desto weniger

Derwegen gewöhnet sich ein Weiser
und Verständiger auff das zukünftig
Ubel/ was andern gering und leicht wird
durch langes leiden / das wird dem Ver-
ständigen leicht durch langes vorbetrach-
ten. Zuweilen hört man von ungeschickten
Leuten: Ich hab nicht gewist daß es mir
also gehen solle. Ein Verständiger aber
weiß wol / daß er allen Zufällen unter-
worffen ist. Es begegne ihm gleich das
oder jenes/ so sagt er/ ich hab's vorhin ge-
wußt. So muß man nun alles wol zu
vor betrachten / und das Herz stärken
wider alle Zufall / die uns immer bege-
nen können. Betrachte jetzt vorhin an
lend / Marter / Krieg / Kranckheit
Schiffbruch. Alle Menschliche Unge-
gen

• Job. Cap. 3. Vers. 25.

genheiten und Zufäll soll man für Augen stellen : Und lasset uns wol zu Herzen fassen / nicht was offte geschichte / sondern was efft und viel geschehen kan / wollen wir anderst nicht undertrickt werden / und durch unfürsehene neue Zufäll in Schröcken fallen / ertattern und erstimen. Unverhoffte Zufäll beschweren viel harter ; unfürsehens Unglück macht das E. lend und Creuz viel schwerer. Und darum soll uns nichts begegnen / daß wir nicht fürsehen und vorbetracht hetten : Das Herr muß voran durch alles hin durch lauffen ; man muß gedencen nicht was gemeinlich geschicht / sondern alles was geschehen kan. *

Das Herr ist an ein seeliges oder unseeliges Leben selber schuldig. Ein böser legt alles zum bösen und argen auß / wann sich auch schon Hoffnung eines guten darunder erzeigt. Entgegen ein Aufrechter und Frommer verbessert was sonst das Unglück verderbt / was hart unnd sawr.

* Senec. ep. 18. ep. 76. ep. 91. epist. 98. epist. 180.

fawer ankomyt / das mildert er durch
 Kunst der Gedult. Wilstu nun auff an-
 dere oder auff dich selber recht sehen / doch
 dein eigene Lieb entzwischen auff ein se-
 ten legen / so wirstu befinden und be-
 nen müssen / daß auß allem dem was
 lieb und werth zuhalten / nichts un-
 lich seye / du habest dich dann wider die
 unbeständigkeit der Zufall / und wider
 alles das was noch auß Zufällen folgen
 mag / recht und wol eingerichtet und ver-
 hen : Auch mitten under Schaden und
 Unglück ohne Widerwillen und verdrüß-
 lichkeit oft und viel sagest : Gott wils an-
 derst haben.

Und also wird einem dapfferen Per-
 sonen das sich solcher gestalt gerüstet / nichts
 neues begegnen. Es wird aber recht
 und wol gerüstet und vorbereitet sein / wenn
 es zu vorn betrachten wird / wie alles ein
 unbeständiges wesen auß Erdrich sey / so
 daß ihm ein Zufall begegnet. Wann er
 nemlich Weib und Kinder / Haab und
 Gut also haben kan / als werd ers gewis-
 lich nicht allzeit haben / und werde darumb
 nicht

ben nicht desto Elender / wann ers schon
verliere. ^a

Plutarchus erzehlt / Ulysses hab kein
solche Veränderung im Gemüch empfunden
/ sonder als er zwanzig ganzer Jahr
dem Kriegswesen nachgezogen / unnd
lestlich heimkommen / und sich zu der wei-
nenden Penelope niedergesetz / hab er nicht
ein einzigen Zäher gefält. Dann er nemb-
lich mit dafferen unnd widers Weinen
schon verhartem Gemüch und Herzen
dahinkommen. Als er aber gesehen daß
sein Hund eben zu seiner Ankunfft tode-
gelegen / hat er sich vom Weinen nicht
enthalten können. Und solches Wei-
nens Ursach war der gähling und unver-
hoffte Zustand. ^b

^a Senec. locis suprâ cit.

^b Plut. l. de tranq.

§. 2.

Wir aber seind zuwellen so unfürsich-
tig und unbesonnen / daß wir vergessen
wohin wir gehen / und wundern uns daß
wir

wir etwas verlohren haben / so wir doch
 auff einen Tag noch einmal alles miteinander
 ander verlieren müssen. Wann wir
 nun so unbereit seynd / so erschrecken wir
 auch ab dem leichtesten Zuständen. Dar-
 rumb sollen wir uns befeissen / daß uns
 nichts unverhoffts zusche / und dieweil
 neue Zufäll viel harter beschwären / so
 uns solche embsige Vorberrachtung so
 weit nutzen / daß uns dannoch kein Uebel
 wird new fürkommen / unnd uns nicht
 wunder nehmen / daß uns was begegnet
 darzu wir gebohr seynd. Alles was wir le-
 den / ist jederman gemein. Es ist jedere-
 man gemein sag ich / dann auch eben was
 ein anderer entflohen / das hat er können
 leiden. Ein gleiches und allgemeines
 Recht ist / nicht dieß / das alle gebrauchen
 werden / sondern das alle gebrauchen könn-
 en.

Man treibe und schaffe das Herge-
 der Willigkeit an / so werden wir begeh-
 len / was wir der sterblichen Natur schül-
 dig seind. Kommt ein kalter Winter / so
 muß man Frost leiden: Kommt ein heißer
 Som-

Sommer / so muß man Hitz leiden. Ber-
derbt uns ein böse Luft / so muß man
francf seyn. Es kan uns ein wildes Thier
begegnen / oder ein Mensch der schädli-
cher ist dann ein wildes Thier. Da reißt
uns das Wasser / da das Feuer etwas
hinweg / unnd solches elendes Wesen
können wir nicht ändern ; Dis allein a-
ber können wir wol : Ein dapfferes Herz
fassen / alle Zustand starckmühtiglich zu
leiden.

Zu diesem Gefaz des Leidens / muß
Herz und Gemüch gericht und geschlicht
werden / dieser Regel muß es folgen und
gehorsamen / und alles was geschicht /
(die Sünden allein außgenommen)
falsch es darfür / es hab also müssen ge-
schehen. Was du nicht verbessern kanst / ist
am allerbesten du leidest es / und hangest
dich ohne alles murren und klagen an
Gott / von dem als rechtem Urheber
alles herkombt. Es ist ein leser Soldat /
der seinem Hauptman trawrig unnd
seuffzend nachziehet. So laß uns nun
hurtig unnd dapffer daran gehen / unnd
Gott

Gott also anreden: Führe mich / O
 tterlicher Vatter / wohin du immer wilt. Ich
 bin bereit und unverdrossen; ohne
 zug zugehorsammen. Meinen Willen
 wann er schon wolt widerspennig sein /
 so treib ihn gnediglich zu dir an. Und
 also sollen wir leben / also sollen wir
 den. Kommb über uns was ubels Gott
 wöll / so soll es uns bereit und wol ver
 hen finden.

Eben darumb hat Syrach gesagt
 Wann es dir wolgehet / so gedenc daß es
 dir wider ubel gehen kan. Und wann
 dir ubel gehet / so gedenc daß es dir wider
 wol gehen kan. So du gnuß hast / so ge
 denck an die Zeit des Hungers / und an
 der Zeit so du Reich bist / gedenc an
 Armuth und Mangel. Von Morgen
 zum Abend ändert sich die Zeit / und
 diese Ding mögen bald geschehen vor dem
 HERN. ^a Bist du ein Herr und gnuß
 test über andere? Du kanst noch
 Knecht werden / und andern dienen

^a Eccl. 11. Vers. 27. & Cap. 18. Vers.

25. & 26.

fen. Bist du reich an Haab und Gütern?
 Ey du kanst dennoch wol einmal auch
 bettlen gehen. Berühmest dich deines ge-
 sunden und starcken Leibs? Ein einziges
 Fieberlein / ja ein einziges Tröpflein
 kan dich hinrichten. Hastu Kinder? sie
 können dir alle in einander auff einen
 Tag sterben. Hast du gute Freund? Du
 kanst so wol gute Freund als alles an-
 ders / auff ein Stund und Augenblick ver-
 lieren.

Ey so bereite dein Seel zu diesen An-
 sechungen / damit wann dir der Todt
 Freund oder Kinder hinwegnimbt / du eben
 sagen könnest / wie jene Spartanerin /
 Ich hab wol gewist / daß ich sterbliche
 Menschen gebohren hab. Ist das Gese-
 hin? Habs vorhin gewist / es werd niche
 allzeit mein bleibē / was nur zum gebrauch
 mein war. Ist Ehr und Würdigkeit ver-
 schwunden? Ich wüßte vorhin wol / daß
 in diesem Leben kein Herrlichkeit lang
 wehret.

Es seynd viel Menschen mit Geschaff-
 ten so sehr überhäufft und beladen / daß

Do sie

sie nur immerdar mit denselben zutun
 haben/ und ans künfftig nie dencken
 nen. Solche seind ohn underlaß geschick
 rig / wann sie schon nichts zuschick
 haben. Rathet man ihnen sie sollen
 mal umb etwas Geistliches sich auch
 nemmen/ geben sie zur antwort: Sie ha
 ben nicht weil. Sagt man ihnen sie sollen
 zur Predig gehen: Sagen sie gleich
 Sie haben nicht weil. Ermahnet man
 zur Beicht / so habens auch nicht
 Zur Communion / sie haben auch nicht
 weil. Bittet man sie sollen einmal an
 Jüngst Bericht dencken / so haben
 auch nicht weil. Sie sollen die ewig
 lische Pein betrachten? Auch nicht.
 sollen das Gemüth einmal gen Him
 zu Betrachtung der ewigen Freud
 richten? Sie haben auch nicht weil.
 sollen aber doch an de Todt gedencken
 da haben sie doch gar nicht weil. Ich
 sie werden kaum weil zum sterben haben
 So gar dencken diese Leuth nicht
 künfftig. Gleich wie ein gut Theil

schen ans Ungewitter nicht dencken/wann
sie zu Schiff gehen.

Wann aber über solche ein gäher ur-
plötzlichlicher Donnerstral kombt / wann sie
ein unverhoffte Trübsal überfällt / da
wollen sie gleich verzagen / sie wissen allen
ihren Sachen nicht mehr zuthun / da ist
weder Hülf noch Rath/da will kein Trost
noch zusprechen mehr flecken. O liebe
Leuth/ ihr solt diß Unglück bey zeiten vor-
gesehen haben / so heit es euch weniger
schaden gethan.

S. 3.

Man sagt wann der Wolff ein Men-
schen sehe / ehe daß ihn der Mensch sihet/
so erstumme derselb Mensch: Entgegen
erstummet auch der Wolff / wann ihn
der Mensch ehe sihet. Cardanus meint/
diese Fabel hab daher ihren Ursprung/
weil ein gählinger Schräcken/stum/ oder
doch hart redent mache. a. Daher man
auch dergleichen Sprichwort in alten
Nirren Liedern findet. b

DD 2

Also

Card. l. 18. De subtilit. b. Virg. Eccl. 9.

Also auch / wann einen ein ubeler
 standt gähling überzumpeler / wie
 Wolff / so erstummet ein solcher elender
 Mensch / es entfäle ihm Herz und
 nung. Hette er solches Unglück
 angesehen und betrachtet / so käm es ihm
 viel ringer an. Zu solcher Meinung
 auch Seneca gar füglich : In so großer
 veränderung aller Sachen / da sich
 merzu eins über sich / das ander under
 kehrt / wann ihm einer nicht einbildet /
 könne ihm alles begegnen was geschehen
 kan / so gibt er der Widerwertigkeit
 und statt / daß sie ihn überwindet / weis
 ber voran sihet und betracht / der hat seiner
 Widerwertigkeit schon viel Kräfte
 nommen.

Wann die Gefahr schon fürüber
 will es zu spat seyn / das Herz und
 müch erst zur Gedult der Gefährlichkeit
 wollen abrichten / und sagen : Ich
 nie gemeint / daß es also gehen sollte.
 hets nie glaubt / daß diß geschehen
 Warum aber nicht ? Wo ist irgends
 Reichthumb / dem nicht Hunger und

muth zu neigt auff dem Tuff nachgehe?
 Wo ist ein Würdigkeit die nicht viel hun-
 dert Mackelen und euserste Brachtung
 nach ihr ziehet? Wo ist ein Königreich/
 dem nicht grosser Vnfall/ Verderben und
 Tyranney bereit ist? Und ist in solchem
 Fall Glück und Unglück oft gar nicht ein
 Stund voneinander. Daß mancher
 einem auffwarten / und die Knye vor
 ihm biegen muß/ der zuvor ihm hat auff-
 gewart / und vor ihm die Knye gebogen.
 Solt derhalben wissen/ daß alles irdisch
 Wesen veränderlich und unbeständig
 sey: Und was irgends einem Menschen
 begegnet ist / das könne auch dir begeg-
 nen.

Socrates sprach: Zugleich wie die
 jenige / welche bey windstillem Meer und
 heiterem Wetter schiffen / dannoch mit
 Schiffzeug versehen seynd / den man
 zur Zeit des Ungewitters brauchen mö-
 ge; also auch / die bey gutem Glück Wig
 und Verstand haben / die versehen sich
 bey zeiten wider zufällige Ubel und Zus-
 stand.

Dd 3

Senec. de Tranq. Cap. 11.

stände. Wehr ihm solches wol einbilden
und alle frembde Creuz und Trübsalen
die man alle Tag überflüssig hat/ also an-
sehst / als wans ihme selber eben so wol
treffen kündten / der wird langst vorhin
an besser als mans begehren kündt/ vor-
sehen seyn.

Es ist ein gemeines Sprüchwort
So man ein Schaden voranhin sieht
so thut er weniger wehe: Und vorgelesen
Arbeit / sagt S. Gregori / *a* überträgt
man viel leichter und ruhiger. Diese
Meinung ist gleichfalls S. Hieroni-
mus / weil diß elende Leben / saget / mit
underschidlichen Zufällen sich immer
verkehret und verändert / so soll des Ge-
rechten Herz und Gemüth / so wol
Glück als Unglück vorbereit seyn / dann
er / es kombt gleich was Gott wolle / dan-
noch durch freyes Gemüth auffrecht er-
halten werde. *b* Ja bi dich nun / wie
ber Christ / gedenc nicht daß du in die
Creuzschul darumb beruffen seyst / daß
man

a Greg. I. 24. moral. 13.

b Hier. in Cap. 7. Eccli.

man dich soll auff ein Küßlein setzen / oder sonst haiftlich halten und zärtlen. Ueber du irrst dich weit; du bist darumb in die Schul kommen / daß du müd und matt sollest werden / daß du sollest streiten und kempffen / daß du durch viel Creuz und Trübsal probiert werdest. So bereite nun dein Seel zur Anfechtung.

Es ist aber hertinnen die allerbeste Vorbereitung / daß einer mit Gott offte ansprach halte. Gott soll in allen Anlügen und Nothen die höchste Zuflucht seyn / Gott soll man vor allen Dingen anrufen / und vom Himmel Hilff begeren. Wohin man in Trübsal eylen soll / haben uns die Apostel mit Fingern gezeigt: Dann weil sie sein mitten in Lebens gefahr auff dem ungestümmen Meer / schreyen sie zu Christo / Her Hilff uns. ^a Unser Gott / ist Zuversicht und Stärck / ein Helfer in grossen Nothen / die uns sehr getroffen haben. ^b

Dd 4

S. An.

^a Matth. 8. Vers. 25.^b Psal. 45. Vers. 3.

S. Augustinus legt also auß: Es
 seynd etliche Zuversicht / sagt er / dar
 kein stärck noch Krafft ist / und wer dar
 fliehet / der wird wol ehe schwächer / als
 daß er soll stärker werden. Zum Exem
 pel / du hast dein Zuflucht zu einē der in der
 Welt groß ist / un viel gilt / damit du ein
 mächtigen Freund und Patron machest
 und ein solches dünck dich ein Zuflucht
 (O wol ein barwfällige Zuflucht!) dann
 zuvor hastu allein über dich selber ein
 Furcht gehabt / jetzt aber so du zu einem
 solchen geflohen / so wirstu dir auch von
 seiner wegen zu fürchten haben. Dann
 viel seynd deren / die / nachdem sie in sol
 cher Zuversicht geflohen / und ebendie
 auch / zu denen sie ihr Zuflucht gesucht
 darnider gefallen / seynd auch sie zum Tod
 gesucht worden: Die gewißlich niemant
 gesucht hett / wann sie solche Zuflucht
 gehabt hettē. Unser Zuflucht ist kein sol
 che Zuflucht / sonder unser Zuversicht ist
 ein Krafft und Stärck; flieh. n wir dar
 zu / so werden wir kräftig und stark.

a Aug. tom. 8. in psal. 45.

Eben der Ursach sagt der König Da-
vid auß hohem und gleichsamb verzück-
ten Geist : Darumb werden wir uns
nicht fürchten/ wann gleich die Erden er-
bidmet / und die Berg mitten ins Meer
versetzt würden. * Ist Gott auff unser
seyten / wann schon die Berg einander
steiffen/und ins Meer hinunder stürzten/
wann schon Himmel und Erd das under
über sich kehren / alles verwirt über und
über giene / wann schon die Höll offen
stünde / der Himmel einfallen soll / so
wolten wir doch unverschrocken da stehn.
und uns nicht fürchten.

Der Meer Igel / und die Meer spinn
wann sie mercken daß es auff dem Meer
will Ungewitter geben/wissen und erken-
nen sie gnugsamb ihr unvermögen und
Schwachheit/und damit sie von der Welle
nicht an Felsen und Schrofen gestossen
werden / hangen sie sich nach aller stärck
an ein Stein/bisß die Ungestimmen für über
ist.

Was ist nun ungestimmers als unser
Leben?

Daß

Leben?

* Ambr. in Hex. Athen. 1. 8.

Leben? Es entsteht ein Ungewitter über
 ander darinnen. Wie offte ist nichts als
 lauter Wolcken? In solcher Ungeßtim
 deß Meers und der Wind sollen wir vom
 Meer Igel und Meerspinnen lehren wie
 wir Gott als dem allerstärckesten und
 sichersten Felsen sollen anhangen. Ein
 jeglicher soll für sich selber sagen: Es ist
 mir aber gut daß ich mich zu Gott halt.
 Vom selben soll mich kein Trübsal / kein
 Höllischer Gewalt / noch Teufflicher Be-
 trug und List abscheiden. Dann du bist
 mein Grundfest unnd mein Zuflucht.
 Du bist mein Gedult / O Herr / mein
 Hoffnung von Jugend an. *b* So laß
 uns nun / mein Gott also gegeneinander
 der wechselen: Ich will mich und alles
 was ich hab vom Creus nicht entziehen
 du aber gib mir Gedult das Creus willig
 zutragen. Dann du uns / wie ich gram-
 samb weiß / mit Widerwertigkeit darumb
 abmattest / damit du dardurch unser Ge-
 dult probierest / und in uns ein große Zu-
 vericht

» Psal. 72. Vers. 28.

b Psal. 30. Vers. 3. & 5.

versicht zu dir entzündest. Derohalben/
 lieber Herz / setz mich bey dir / und wel-
 ches Hand du wilt / die streite wider mich.
 a Jtzt entsetz ich mich ab keinem Creuz/
 Jst fürchtich kein Feind : Dann du bist
 mein Gedult.

a Job. 16. Vers. 3.

§. 4.

So ist nun die Vorbetrachtung zur
 Widerwertigkeit ein schußfreyer Schilt.
 Alle Ubel der ganzen Welt thun nicht
 so weh / wann wir uns darwider durch
 den Schilt der Vorwissenheit und Vorbe-
 trachtung / wie Sanct Gregori sagt / be-
 wahrene b

Ein weiser Man ist der Menschli-
 chen Zufällen nicht überhebt oder befreyt/
 wol aber von Irthumb / weil ihme zwar
 nicht alles nach seinem Sinn geht / wol a-
 ber gehts wie er ihm vorgedacht / und wie
 ers vorbetracht hat. Dann was ihme
 für hinderuß begegnen kan / das betrach-
 tete allzeit vorhinan fürsichtiglich. Ein
 sol

Do 6

b Greg. Hom. 35. in Evang.

solchen kan man offft hören sagen: Ich
will schiffen / ich will über Land reisen
wann nichts anders drein kombt: Es
wird mir dieser oder jener Dienst werden
wofern mich nichts anders hindert / der
Handel wird mir wol gelingen / wofern
nichts ver hinderliches darzwischen fällt:
Morgen werd ich ein Gast seyn / ich hab
dann anders nöthigers zuthun: Über
morgen will ich mich im Balhaus recrei-
ren / wann ich anderst wol auff werd seyn:
Auffs Jahr will ich ein Bau führen /
wofern mir Gott das Leben verleyhet.
Also gedenckt ihm ein Weiser und sinesisch-
riger Mann jederzeit / es könne seinem für-
nehmen und vorhaben etwas widerwert-
iges begegnen.

Also war auch der Weltweise Zeno
versehen / da er gehört das alles das für-
nig im Meer zu grund gangen: D Götter
sagt er / ich lob dein That und dein Wert
jetzt treibstu mich an / daß ich der Weis-
heit desto hurtiger abwarten kan.

Epictetus ermahnet wol und weislich:
In einer jeden Sach / die du willst anfan-
gen

gen/ betracht was vorgehe / und was her-
 nach folge. Sonst wirstu es zwar begi-
 rig anfangen / weil du nicht betracht was
 darauff erfolgen werde. Hernach aber/
 wann Ungelegenheit und schwärer Han-
 del darauff erfolgt / so wirstu mit Schan-
 de darvon lassen müssen. Du sagst/ich wil
 am Fechten obfigen : Betrachte was vor-
 geht und nachfolgt : Und also/ wann du
 meinst es nuge dir / so fang es an. Es ist
 dir vonnöthen daß du in Sachen ein rech-
 te Ordnung haltest / du must Nothalber
 etwas Essen/du must dich etwan von die-
 ser oder jener guter Speiß enthalten / du
 must dich wider deinen Willen recreiren/
 und solches zu gewisser Stund/ in Hiz/in
 Kälte / es ist dir frisch Wasser zutrinken
 verboten / zu weissen wol auch der Wein:
 Du must dem Fechtmeister folgen wie
 einem Arzt; hernach wann es zum Fech-
 ten kombt / da wirstu am Leib verwundt/
 es wird dir ein Hand verletz / ein Glid
 verrenckt/ du must viel Staub fressen/du
 must Geißelstreich leiden / unnd wirst

DD 7 bey

bey diesem allem dennoch wol ubervunden.

Wann du nun solches alles betrachtest / so magstu dich zum Fechten wagen. Wo nicht? So magstu ihm thun/wie die kindische Knaben / die ein weil Fechten / ein weil Pfeiffen / ein weil sonst ein Spiel halten / wie sie es dann von andern gesehen / und ihnen wunderlich sükommen. Also auch/du wilst ein weil ein Fechter/ein weil ein weiser Lehrmeister und Redner seyn / und doch im ganzen Gemüth und Herzen sauber nichts : Sondern alles was du siehest/wirst du wie ein Aff wollen nachthun; und wird dir jert dis/ bald ein anders gefallen. An wem du versüest das wird dir mißfallen / dann du hast nichts vorbedächtlich angefangen/du hast der Sachen nicht recht auff den boden gesehen / du hast es nicht examiniret / sondern bist freventlich und unbesonnen hinständig.

Es muß gemacht / es muß gearbeitet und gestritten seyn / man muß ein wenig Begirde unterdrücken unnd ubervunden

den / von theils Freunden sich absöndern : Wan man schon von der Jugend veracht wird / wann man schon von andern außgelacht wird / soll mans doch nicht achten. Es muß ihm einer nicht verschmähen lassen / wann er schon in allen Sachen den kürzern ziehet / es sey in Empteren oder in Würdigkeiten / oder im Recht und Gericht. Hast du nun solches wol betrachtet / so wags wanns dich lüffet / und meinst du dir mit solchem ein Ruhe / ein Freyheit / ein Beständigkeit in Herzen zuschaffen. a

Als Diogenes gefragt ward / was er in der Philosophia oder in der Weißheit schul gelehret hab ? Antwortet er hurtig darauff : Widerwertigs fürsehen / und wanns über mich kombt / gedültig leiden / das hab ich drinnen gelehret. Recht und wol hat Diogenes geantwortet / und Anaxagoras im Werck selber dargethan. Dieser / als er zu Athen gefangen worden / seind ihm zwö gar traurige Botschafften nach einander kommen.

Die
Epiet. l. 3. differt. Cap. 15.

Die erste Botschaft war / das Leben sey ihm abgekündiget / er sey zum Tode verurtheilet. Darauf Anaxagoras sagt: Die Natur hat schon vorlängst das Urtheil gefällt / so wol über mich / als über die mich verurtheilen. Die ander Botschaft war / Es seyen ihm seine Eltern umbkommen. Zu solchem sagt er auch: Ich habts vorhin wol gewist / daß sie nicht unsterblich seyn. Diß waren zwar tödliche Pfeyl / weil sie aber Anaxagoras schon vorhin an gesehen und betrachtet konten sie ihm nicht sehr grosse Wunden machen.

Und diß ist ein recht Christliche Weisheit. Also schickt Christus die seligen in die ganze Welt auß / und sagt: Ich sende euch wie die Schaaf / mitten unter die Wölff. Haben sie mich verfolgt so werder sie euch auch verfolgen: Sie werden euch uberantworten für ihre Rathhäuser / und werden euch geißeln in ihren Schulen. Und man wird euch für Jüden und König führen nach meinenten.

ren umb meinetwillen. *a* Es wird die Zeit kommen / daß ein jeder der euch tödtet / der wird meinen er thue Gott ein Dienst daran. Aber solches hab ich zu euch geredt / auff daß wann die Zeit kommen wird / daß ihr daran gedencet / daß ich es euch gesagt hab. *b*

Der meister hat solches den Jüngern vorgefagt / daß sie daran gedencen solten. Zugleich / wie einer der über Lande reisen will / zu voran aufreiten und betrachten muß / was ihm unterwegs begegnen kan: Als da seind böß Wetter / grober und ubler Weg / elende Herbergen / betrogne Wirth / ungelegne verdrleßliche Geferten / lärer Säckel / schmale Zöhrung / unstäter Luft / Wind / Regen / Müde / und viel andere mehr Ungelegenheiten und Mühseligkeiten / die gewißlich einem Wanderer so schwär und hart nicht fürkommen / wann er sagen kan: Ich hab diß alles schon voran gesehen. Die es aber nie recht fürsehen / die sprechen:

Ich

a Matth. 10. Vers. 16. & 17.

b Joan. 16. Vers. 2. & 4.

Ich hett diesen Unfall nicht verhofft.
Wer hets vermeint? Ich hett bessers ge-
hofft. Ein Weiser hat ein solche klag mit-

Es ist lustig anzuhören / was man
von einem Abten erzehlt / der hat im
brauch gehabt / daß er die Novizen / die
er sie ins Kloster auffnahm / auff ein
Thurnhinaufführet / und sagt: Die sihe
umb dich / so weit und fern du kants / und
gedenck wann von solcher weiten her ein
Creuz am andern wär / so sähest du doch
nicht so viel Creuz / als viel du noch muß
auffstehen. Sihe nun lieber Sohn / und
gedenck auff's künfftig. Es wird allweg
geschehen was du nicht wilst. Wann du
lieber betten woltest / wirst du müssen ar-
beiten; woltest du gern arbeiten / so wirst
du betten müssen / wann du meinst du
wöllest schlaffen / so wirst du müssen ma-
chen / wann du lieber wachen woltest / so
wird man dich schlaffen schicken. Wol-
test du gern reden / so wird man dir schrei-
fen du soltest schweigen / wann du lieber
schwigest / wird man dir befehlen du sol-
test reden. Ich will dir auch nicht verhol-

ten / du wirst oft harte Reden anhören:
Man wird dir viel dings verweisen und
undersagen / und must noch darzu viel
Casteyung außstehen. Wann du wirst
meinen du habest gar recht gethan / es
hab an deinem singen nichts ermanglet /
so wird dir an statt des Lobs ein guter
Sitz und Straff werden. Man wird dich
oft anklagen / und zuweiln wol unschül-
diger weiß: Man wird dich dannoch dein
Recht nicht außführen lassen. Alles dein
Recht wird auff der Gedult stehen. Und
kannst solches alles fünffzig oder sechsig
Jahr leiden / kannst diß all dein lebenslang
übertragen und gedulden? Wirst du dein
Kopff nicht brechen / und dich selber
nicht überwinden wollen / so gehe hin lie-
ber Sohn / gehe nur jetzt gleich hin / es ist
im Kloster kein Orth für dich.

Gar recht und weißlich thut dieser
Abt. Was soll man den Creuschü-
lern rechtens unnd billigers fürhalten
und einbilden / als eben diese Ermahnung:
Fürseth unnd betrachtet unzählbarlich
viel Ubel / die euch noch begegnen wer-
den.

den. Könnet oder wöllet ihrs auch er-
gen? Wol und gut. Wöllet ihr nicht? So
geht nur hin / ihr taugt nicht in diese
Schul / die leidet keine Faulenger / keine
Strenger / keine Feyrer / oder seind sie
die Schul kommen / so müssen wider
drauß. Hinauß mit solchem Gesin-
den. Allda führen Arbeit und Gedult das Re-
giment.

S. 5.

Also soll ein jedlicher / seines Standes
Elend und zukünfftige Zufäll fürsehen /
daß er mit Anaxagora sagen könne: Ich
habs vor gewist / ich habs vor gesehen / es
mir vorgangen / es ist mir nichts newes.
Ich hab aber Gelt verlohren: ja vielleicht
hettis mich dahin gebracht / daß ich ver-
lohren worden; hab ichs doch keiner
andern Ursach halber nicht gehabt / als daß
ich solt darumb kommen / und wolte Gelt
ich hette sambt dem Gelt / auch die Ver-
girtlichkeit zum Gelt verlohren.

Ich bin aber arm? So weiß ich aber
daß die Armuth kein Sünd ist / sonder
ich

Ich mich beflissen/ daß auch kein Sünd in mir armen sey.

Ich hab aber mein Gesicht verlohren? Die Blindheit ist ein Theil unnd partien von der Unschuld.

Ich hab aber mein guten Freunde verlohren? Ich will ein andern suchen/ und zwar an einem solchen Orth / da ich ihn gewißlich werd finden können. Die allerbesten Freund seint im Himmel / so viel und so gut als wir wünschen können.

Ich hab aber viel Neider? Lieber wer ist doch von diesem Ubel befreyet? Dann nur allein vielleicht der allernüchternhaftigst / deme wenig Menschen werden können neidig seyn.

Ich hab aber Gnad und Gunst verlohren? Habs vorhin gewist daß nichts unbeständigers ist/dann sie im Augenblick verschwinden: Herren Gunst und Maßgelwein / reichen über Nacht auß.

Es hat mich aber mein Kranckheit ubel zugericht? Es ist kein Wunder daß
einer

einer frantz ist / der noch einmal gar sterben muß.

Diese und dergleichen Gedanken wann mans auff künfftige Zufäll zuvorn zu hertzen führt / so lassen sie uns in Widerwertigkeit nicht ungedültig werden.

Carneades ein berühmter Weltweise / der sagt / alle Traurigkeit und Schmerzen in wichtigen Sachen / kom daher / daß uns ein unverhofftes und unvorsehenes Ungewitter überfällt. Also verdriest ein ungeschickten Koch nichts so fast / als wann gähling unnd unvorsehens frembde Gäst daher kommen / da kein Feuer bey dem Herd / kein Fleisch noch Kraut im Garten ist. Da laufft er durch die Küchen hin und her / kratzt sich im Kopff / fährt die Leuch grob an / sucht das Feuer auß den Aschen herfür / wirfft Schüssel und Pfannen hin und wider / wünscht den Gästen Donner und Bliz / und alles Ubel auß den Hals. Under solchem toben und fluchen fangt er an zu kochen. Es würd ein Koch zu einer solchen Unruhe nit so fast erschrecken / wann

ers künde zuvorn wissen. Wir aber können solche gähe urplötzlich Ungewitter/durch fleißig Vorberrachtung un Fürscheidung / gar viel verhüten und mildern / sondern wann wir alles / was uns vorgeht und was wir vorberrachten / der Göttlichen Fürscheidung und dem Willen Gottes zuschreiben / und heimsetzen.

Als die Seelige Felicitas / so sieben Söhn gehabt / und von S. Augustino hoch gelobt wird / in der Gefängniß ein Kind gebahr/und vor Schmerzen schreyen mußte/hört sie einer auß dem Schergangten / der sprach mit bitterlichem gespött/wann du diesem Schmerzen nicht schweigen kanst/wie wilst du solches dan außsehen können / wann man dich wird brennen / schneiden / zerreißen. Was du jetzt leidest/das halt für ein lautere Kurzweil/es wird dir noch wol gröber werden. Auff solches antwortet S. Felicitas gar weißlich und recht Christlich: Jetzt/sagt sie/leid ich für mich selber / hernach aber wird Christus in mir leiden. Wie sie gesagt hat/ also ist es ergangen. Dann als
sie

sie den wilden Thieren fürgeworffen worden / ließ sie etniges heulen noch seuffen nicht hören. Als ob sie zu einem lustigen Tanz geführt würd / mit so frölichem Angesicht gieng sie zum Todt. Dann du **H. Erz /** warest ihr Gedult.

Eben auff diese Weiß müssen auch wir streiten und überwinden. Sobald uns ein trauriger Wind anblast / sobald sich ein Widerwertigkeit nur blicken läßt / so soll man das Herz und Gemuch / vollkommenlich zu **GDt** erheben / und sich in den Willen Gottes gang und gar ergeben / ja sich gar darein vertreffen und versencken ; Kren und Leid über die Sünden haben / ein steiffen Fürsaz fassen / in Widerwertigkeit von **GDt** nicht abzuweichen / die Göttliche Hülff inniglich anrufen. Das ander alles befehle man mit ernstlicher zuversicht zu **GDt** / seiner Göttlichen Fürscheidung. Dis mehr die Gedult / dis macht unverzagte und erschrockene Herzen.

Als Aristippus / wie Plutarchus be-

zeugt / durch ein Schiffbruch mit dem
zerrißnen Schiff an das Rodiser Gestate
aufgeworffen ward / schawet er fleißig
umb sich herum / und sihet daß im
Sand ein Kreis mit einem Circel ge-
macht war / als ein Mathematisch war-
zeichen und anzeigen / deswegen wendet
er sich alsbald zu seinen Mitgefärten / und
sagt: Habt gut Hertz / liebe Gefärten / es ist
noch gut Hoffnung da / dann alda sehen
wir anzeigen / daß wir nicht fern von
Leuten seyn.

Als oft wir uns mit dem Gebett zu
Gott kehren / so sehen wir alsbald in
Gott eingeschriebene Zeichen und anzei-
gen seiner unermesslichen Güte unnd
Macht / und unser eigener Seeligkeit.
So können wir ja gewißlich gute Hoff-
nung haben / wann gleich unser Schiff-
bruch noch so elend war. Man sol we-
der Gelds noch guten Rahmens / noch
einigen andern Sachen Verlust schäzen /
wann man den Himmel drum haben
kan.

Was verdriest es uns / wann wir
schon

schon ein schlechtes Gelelein verlohren haben / so uns doch ein ganz Königreich darfür werden kan? Was fürchten wir uns zu sterben / so wir doch dardurch zur Unsterblichkeit kommen? Nach allem Ungewitter und Schiffbruch / führt uns der liebe Gott an den aller sichersten Port hinaus / wann du dich nur selber mein lieber Christ / ganz und gar / so willst du bist und hast / Gott dem Herren auffopferest.

Die Akroniter / als sie von Mäusen geplagt worden / liessen sie güldene Mäuf machen / und opfferens Gott auff / dadurch ward das Ubel widerumb vertriben: Also auch die Israellter / als sie von Schlangen gebissen worden / haben sie durch ein Erine Schlang ihr Gesundheyt wider erlangt. Also auch / hetlet uns eben das / was uns verwundet / die Trübsal die uns trücket / richtet uns aber sich Gott / wann wir nur uns selber nicht verfaumen / sondern die Seel zur Verhütung und Anfechtung bereiten.

4 Num. 21. Ver. 6. & 9. |

Gotte ist je barmherzig und gnädig/ ver-
gibe die Sünd in Zeit der Trübsal/ und
hilffe zur Zeit der Noth/ allen die ihn in der
Warheit suchen. *

* Eccli. 2. Vers

Das VI. Capitel.

Daß man alle Trüb-
fall gern leiden solle in Gleich-
förmigkeit des Menschli-
chen Willens mit dem Wil-
len Gottes.

WAn sagt ein Ayschwimmer ob er
in gesalzenen Wasser / aber in süß-
sen Wasser fall es gen boden.
Der König David mitten under so
viel gemeinen und eignen Trübsal-
en/ under seines Volcks Niederlag und under-
gang / under so vielerley Elend und Plä-
gen / ist dennoch wie in einem stark ge-
salzenen Wasser obgeschwommen / und
mit auffrecht beständigem Gemüch / blieb

Et 2

er ies